



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Kunst und Kultur

Dr. Julia Helmke
Archivstr. 3
30169 Hannover
Fon: 0511 1241-431
Fax: 0511 1241-970

helmke@
kirchliche-dienste.de
www.kirchliche-dienste.de/
kunst.kultur
www.kunstinfo.net

Datum: Juli 2007

FILMKRITIK

„Harry Potter und der Orden des Phönix“ - zwischen Großinquisitorin und Patenonkel oder:

Von der Angst, sich zu verlieren, und der Kraft der Gemeinschaft

Ein Film des Übergangs ist die Verfilmung des fünften Buches der Harry-Potter-Reihe in vielen Kritiken genannt worden. Übergänge zu gestalten ist keine geringe Aufgabe und kann überaus reizvoll sein: weder muss der Zauber des Anfangs überwältigen noch mit einem (Un-) Happy End alles entschieden werden, sondern das Dazwischen kommt zu seiner vollen Geltung. Zwei Aspekte finde ich in dem mit 138 Minuten bisher kürzesten und konzentriertesten Kinowerk vor allem spannend: Der biografisch so schmerzhafteste Übergang von der Pubertät zum Erwachsensein und die hochaktuelle Frage nach Verhältnismäßigkeit im Umgang mit drohendem Bösen.

1) Harry Potter wird erwachsen

Wenn es darum geht, die Faszination und das Grundgerüst der Harry-Potter-Bücher zu umschreiben und zu verstehen, kann man darüber tagelang erzählen und schwelgen oder sich ganz kurz fassen: J. K. Rowling erzählt die Biografie eines heranwachsenden Waisenjungen. Sie inszeniert dazu eine fiktive magische Parallelwelt, mit Magie und Zauberei als Bildsprache und bunte Verpackung. Dabei mischt die Autorin unterschiedliche Genres miteinander, ein virtuoses Spiel mit Gattungen, mit Zitaten und Symbolen Motiven und Verfremdungen aus der ganzen europäischen Literatur- und Geistesgeschichte – von der antiken Mythologie bis zum Christentum, vom Märchen bis zum Science Fiction.

Kurzer Exkurs: Ist Harry Potter anti-christlich? Ein Einfallstor für magische Versuchungen?

Die vielen Diskussionrunden, die nach dem überragenden Erfolg der ersten Harry-Potter-Bände in Kirchengemeinden und (vor allem konservativen) christlichen Publikationen geführt wurden, sind in letzter Zeit etwas abgeklungen. Spannend wird es noch einmal bei Band 7: Siegt das Gute über das Böse? Opfert sich Harry, um die Welt von Lord Voldemort zu erlösen oder gibt es ein Happy End, mit dem den bisherigen Opfern auch ein Stück Gerechtigkeit widerfährt?

In den bisherigen Diskursen dazu haben seit 2003 die Thesen der katholischen Publizistin Gabriele Kuby eine gewisse Aufmerksamkeit erreicht, auch mittels der positiven Rückmeldung des damaligen Präfekten der Glaubenskongregation, Joseph Kardinal Ratzinger (Brief vom 07.03.2003). Stellvertretend seien hier zwei ihrer Thesen zitiert:

„1. Harry Potter ist ein globales Langzeitprojekt zur Veränderung der Kultur. Die Hemmschwelle gegenüber Magie wird in der jungen Generation zerstört. Damit dringen die Kräfte in die Gesellschaft ein, die das Christentum einst überwunden hat.“ (...)

„5. Es gibt keine positive transzendente Dimension. Das Übernatürliche ist ausschließlich dämonisch. Göttliche Symbole werden pervertiert.“

Dazu wäre viel zu sagen. Zum einen ist zu betonen, dass Zauberei in Harrys Welt keine eigenständige Macht ist, sondern eine Technik, magische Fähigkeiten gibt es beispielsweise nur gepaart mit Verantwortung.

Bei Harry Potter wird klassisch der Kampf zwischen Gut und Böse erzählt. Dabei weiß man von Anfang an, welche Figur welcher Seite angehört. Damit kommt die Geschichte dem menschlichen Wunsch nach Vorhersehbarkeit und Orientierung entgegen, für Kinder und Jugendliche gerade auch in der Notwendigkeit, sich einen klaren Bezugsrahmen zu schaffen. Bei Harry Potter hat die dunkle Seite viel Macht, sie kann sie aber nur gewinnen durch die Angst oder den Machthunger einzelner Personen und bleibt letztlich der guten Seite unterlegen.

Zum anderen ist es richtig, dass es in Harry Potter keinen transzendenten Gott gibt. Religiös ist Harry Potter indifferent, ethisch nicht. Da gibt es eine zutiefst moralische Welt, sie verteidigt einen an den Werten von Freiheit und Humanität orientierte Ordnung. Sie glaubt an die Macht der Liebe und der Gemeinschaft, von Reue, Vergebung und Neuanfängen. Und das ist nun nicht wirklich anti-christlich zu nennen....

Die HAZ vom 12.07. beschreibt es so „Im fünften Film ist Harry Potters Zukunft noch offen – aber richtig locker wirkt er deshalb nicht“. Im Gegenteil: Harry ist ein Heranwachsender, der oft nicht weiß, wohin mit sich und seinen widerstrebenden Gefühlen. Er fühlt sich einsam und allein und braucht immer wieder den Zuspruch von außen, dass er das Leben mit all den Herausforderungen und Schwierigkeiten nicht allein durchstehen muss, sondern mit Freunden und in Gemeinschaft. Er spürt dunkle Seiten in sich und hat Angst, sich selbst zu verlieren, und braucht die Rückmeldung und Hilfe seines Patenonkels Sirius und seines geistigen Ziehvaters Dumbledore, um sich dieser Angst zu stellen und sich nicht überwältigen zu lassen. Es ist die Zeit des Widerstehens – und Widerstand gilt es zu lernen, zu üben, daran und darin zu wachsen. So gesehen ist dieser fünfte Teil ein klassischer Coming-of-age-Film, nur dass das, was sonst oft im Inneren abläuft, bei Harry Potter nach außen verlagert und somit sichtbar gemacht wird. Dass trotz all dieser

Schwierigkeiten ab und an noch eine Prise Humor und Übermut auf der Leinwand und in Hogwarts zu spüren ist, erleichtert das Zusehen immens.

2) Gesellschaftspolitisch brisant: Die Frage nach der Verhältnismäßigkeit

Zeitungen, die Meinungsmache bis hin zur Manipulation vorantreiben, staatliche Beamte, die überall Terrorverdächtige sehen, abweichende und vor allem selbständige Ansichten nicht mehr dulden können und vorbeugend das Recht außer Kraft setzen – die Parallelen zu gesellschaftlichen Wirklichkeiten sind in „Harry Potter und der Orden des Phönix“ mit den Händen und Augen zu greifen. Brillant und kaum auszuhalten in ihrer perfiden Logik von harmlosen Schein-, Kontroll- und Sach-zwängen ist die Untersekretärin, spätere Großinquisitorin (historische Analogien sind, abgesehen vom gendertrouble, durchaus gewollt und zu ziehen) und kurzzeitige Schuldirektorin Dolores Umbridge. Jeden Tag gibt es neue Erlässe, die Grundrechte wie Meinungs- und Versammlungsfreiheit einschränken, die Würde des Menschen antastbar machen. Der Traum vom Überwachungsstaat lässt grüßen.

Und die Antwort von Harry Potter: Wachsamkeit ja, Verblendung nein. Aus der Geschichte, und das heißt auch, aus der eigenen Vergangenheit lernen, ohne sie zu dämonisieren oder zu überhöhen, auf die korrigierende und stärkende Kraft von Liebe und Freundschaft trauen.

Das ist vielleicht nicht unbedingt originell, wahr und sehenswert bleibt es dennoch.

In dem Sinne: ein, auch kinematographisch, überwiegend gelungener Film des Übergangs (der ja den Großteil des Lebens ausmacht).

Julia Helmke, 12.07.2007